

Es hat Jahre gebraucht, aber die Amtskirche hat mich dahin gebracht: Sollte sie mich unerträglich peinigen und das Faß zum Überlaufen bringen, dann werde ich aus der Kirche in der BRD als Vereinigung katholischer Kirchensteuerzahler austreten. Aber ich verlasse auch dann selbstverständlich nicht die Glaubensgemeinschaft und gehe auch weiterhin zu den Sakramenten. Ob das der CIC und Ordinariatsbeamte erlauben oder nicht, das hat für mich dabei keinerlei Bedeutung.

Norbert Höslinger

Zur Frage 9

1) Glaube soll nicht in erster Linie als Lehre begriffen werden, sondern als personaler Akt, also nicht so sehr: ich glaube, daß . . ., sondern: ich glaube/vertraue dir.

2) Die christliche Glaubenslehre besteht nicht aus unkomplizierten, sofort einleuchtenden, problemlosen, logischen Aussagen, die von jedem leicht rezipiert werden können; alles mündet im für den Menschen unzugänglichen Mysterium: Wir wissen bei weitem nicht alles, wir glauben eben.

3) Der Glaube kommt vom Hören. Die Begegnung mit Gott wird in der traditionellen katholischen Frömmigkeit eher in einer menschlichen Handlung gesehen, in einem „Werk“, nicht so sehr in einem Sich-öffnen, im Aufnehmen, in einem eher passiven Hören auf Gott.

4) Das Hören erfolgt im Gottesdienst. Noch werden Lesungen aus der Heiligen Schrift weitgehend nicht so vorgetragen und so angenommen, daß sie Glauben wecken können. Die Predigt ist meist immer noch unmotiviertes Moralisieren und nicht von der Schrift ausgehendes Glaubenszeugnis, aus dem sich sittliche Forderungen ergeben.

5) Christus ist in seinem Wort gegenwärtig. Im katholischen Bereich liegt die Betonung immer noch — wie auch das Hörfunk-Seminar zum Katholikentag gezeigt hat — einseitig beim Sakrament, das seit dem letzten Konzil nur in Verbindung mit

der Verkündigung des Wortes gespendet wird. Die Gläubigen wollen vor allem an solchen Gottesdiensten teilnehmen, in denen die Kommunion ausgeteilt wird. Besonders bei „priesterlosen Gottesdiensten“ wirkt sich diese Haltung in bedenklicher Weise aus.

6) Das Gebet ist Antwort auf das Wort Gottes. Unser Gott ist ein redender Gott. Die Christen (vor allem die Katholiken) sind beim Gebet zu stark vom Gebots- und Leistungsdenken beherrscht; ihre Glaubensäußerungen sind vielfach ausgedörrt, weil sie nicht von der Heiligen Schrift inspiriert sind.

7) Im katholischen Bereich gibt es (trotz Konzil) immer noch zu viele Zugeständnisse an die religio pagana. Das belastet nicht nur das ökumenische Gespräch vor allem mit den evangelischen Christen, sondern macht die Errungenschaften des Konzils innerkatholisch unglaubwürdig, weil wohl viele Positionen an Neuem hinzukamen, nicht vertretbares Altes jedoch unangefochten in der Praxis bestehen kann.

8) Nach dem Prinzip *lex orandi — lex credendi* müßte Glaube in der gottesdienstlichen Feier erfahren werden, er wird aber trotz der konziliaren Reform allzu oft in der Routine der agierenden Priester, Messner, Organisten, Ministranten und scharenweise zu spät kommenden Gläubigen erstickt. Es gibt wenig Kirchen, in denen die Liturgie Glauben weckenden Erlebnischarakter hat. Lieber weniger Messen am Sonntag, dafür aber muß jede ein Fest sein, Gottesbegegnung verspüren lassen und die Gemeinde in begeisternder Weise neu konstituieren.

Hella Hranitzky

Zu den Fragen 1, 4, 8

Zu 1: Mein Glaube an den christlichen Gott hängt eng zusammen mit meinem Glauben an das Leben schlechthin. Der eine geht aus dem anderen hervor, und beide sind ineinander verschlungen: Das Ur-Vertrauen, das ich in das Leben habe, wi-